

B FOR MUSIC

Statement San Keller

TAKE 1

Musik berührt mich voll. Da existiert ein unmittelbarer Zugang. Bisher wurde ich tanzend immer wieder eins mit Songs. Vorbilder und Vorlieben gibt es: Prince, Madonna, John Cage u.s.w. In Bewegung verspüre ich eine Verbindung zu jedem Musikstil. Zuerst kommt die Emotionalität, Berührung, Bewegung, Verbindung und Identität und da ist man dann auch schon wieder beim Trennenden. Erst danach folgt ein Interesse für die andere Disponibilität von Musik. Musik bildet und überschreitet Grenzen im Räumlichen zwischen Vordergrund und Hintergrund, im Gesellschaftlichen zwischen Kulturen, Szenen, Unterhaltung und Bildung. Musik durchdringt unseren Alltag. Neben der Emotionalität ist es diese Disponibilität, welche mich für die Musik einnimmt. Da ist etwas selbstverständlich gegeben, wofür in der bildenden Kunst gekämpft werden muss. Also, warum sollte man sich die Kunst schwerer machen als nötig und nicht einfach mit der Musik arbeiten. Viele Kolleginnen und Kollegen sehen dies ebenso, auch wenn Sie als Künstlerinnen und Künstler ganz unterschiedliche Haltungen vertreten. Was ich auch nicht bin und nicht sein will ist ein Einzelkämpfer. Von Beginn weg habe ich immer andere in meine Projekte eingebunden. Diese Relationale Praxis hat jedoch in der Musik eine ganz andere Geschichte und ein anderes Potential. Das Zusammenspiel hat eine Selbstverständlichkeit, kann jedoch auf ganz unterschiedliche Weisen geschehen oder herbeigeführt werden. Ich habe ein wenig gebraucht, bis ich aufhörte zu sprechen und zum gemeinsamen Machen, Musik machen übergegangen bin. So versuche ich auch B FOR MUSIC aus dem Machen, dem Zusammenspielen in Castasegna z.B zusammen mit den Künstlerinnen und Künstlern zu entwickeln und möglichst wenig zu sprechen und zu schreiben und wenn dann lieber singen als sprechen.

TAKE 2

Vor einigen Jahren habe ich Musikerinnen und Musiker gebeten, mit mir ein Gespräch auf ihrem Instrument zu führen. Komischerweise habe ich da noch nicht zu singen begonnen. Sprache und Musik waren wie in einem normalen Gespräch klar getrennt. Seit Beginn meiner künstlerischen relationalen Praxis habe ich jedoch das Sprechen im Gehen gepflegt. Man kann zusammengehen, zusammen etwas anschauen, jedoch selten spricht man gleichzeitig oder wenn dann nur als performative Übung. Es mag banal klingen, doch dieses Zusammenspiel, diese Gleichzeitigkeit, diese geteilten und getakteten Emotionen sind, was mich an der Musik interessiert. Das Emotionale Potential und die Kontrolle dessen

TAKE 3

(Songtext für Adriana/Pazmaker)
housenobenabe

(Verse 1)

untenn schteisch da
äsisch schtill untu weisch nid wiä witer

fersuechsch idi ine zlose
da isch nüt
und dert isch o nüt

nims fo der dechi obenabe
lexter ufe chopf
laadi ned laa ferbiäge

du bisch immer mee xii
alsti dechi über diir

gshpürsch de bode
undr de füess
zumindescht öppis

e schritt forwäz
e schritt zrüg?

e schritt zrüg?!

du leischt hi häre

(Refrain)
wärs öppis schpeziells?

nüt
hä? hä?!
was?
hä? hä?!
was söus?

hesch wöue
düregriife
hesch a schtei glängt
bluetigi chnöchle

schlaa zrüg
housenobenabe
es tueter wee
housenobenabe

(Verse 2)

untenn schteisch da
dini gfüu si umberächebar
aber nume bis knapp zudäm punkt
wonüm witer chunsch

dert machsch haut
wirsch chaut

obenachunde
chauti füess

längschder a chopf

under dire hut faaz afa brönna
afaa ziä
es wird e schmärz
es gschwillt
wird root

under dire hut
wasischtas?

es tuet wee

wasischtas?
under dire hut

es pocht

schtich dri
drüks us

pflüssikeit loufter übere arm

uustrüke
drük dra
drüks us
laas la loufe

(Refrain)

TAKE 4

Als mich Franz Krähenbühl anfragte, ob ich zusammen mit Sibylle Omlin die künstlerische Leitung von BONE übernehmen wolle, habe ich es mir 24 Stunden überlegt und dann JA gesagt.

Zum einen ist die Leitungsaufgabe eine neue Herausforderung und zum andern mache ich seit Anbeginn immer wieder Projekte, in die ich Künstlerkolleginnen und -kollegen involviere.

Die Zeit bis zur Abgabe des Konzepts reichte nicht aus, damit Sibylle und ich für 2018 ein gemeinsames Projekt entwickeln konnten. So entschieden wir uns, dass jeder von uns seinen eigenen Teil, ausgehend von aktuellen Interessen, initiiert und kuratiert.

Bei mir sind dies im Moment Fragen des Zusammenspiels unterschiedlicher Interessen und Verpflichtungen innerhalb einer Person und wie diese in einem näheren privaten und professionellen Umfeld aufgenommen werden. Des Weiteren habe ich mich schon immer in Beziehung gestellt. Bin in den 90er Jahren mit dem Begriff der Dienstleistungskunst gestartet und in den 2000er Jahren zu einer relationalen Praxis übergegangen. Bei allem gefragt und involviert sein wurde ich immer institutionskritischer, bis die Institutionen begannen, mir nicht nur die künstlerische sondern auch gleich die kuratorische Verantwortung zu übergeben. So leite ich heute zusammen mit Sebastian Utzni den BA Kunst & Vermittlung in Luzern, für die Saison 2018/2019 das Ensemble Tzara in Zürich und bin zudem Präsident des Performance Festivals Stromereien in Zürich. Die Zusammenarbeit mit andern zieht mich an, weil ich Kontrolle abgeben kann und so Arbeiten entstehen, welche ich selbst niemals realisieren könnte.

Für B FOR MUSIC lade ich Künstlerinnen und Künstler ein, welche alle auch als Musikerinnen und Musiker aktiv sind. Mich interessiert, wie sich diese beiden Praxen bei jedem einzelnen aufeinander beziehen, verbunden oder getrennt werden. Verkehren Sie in unterschiedlichen Szenen und holen sich dort auch unterschiedliche Anregungen. Ich habe mich dafür entschieden, die beiden Teile getrennt zu präsentieren. Zu B FOR MUSIC gehört eine Ausstellung mit Werken der Künstlerinnen und Künstler in der Stadtgalerie und 3 Abende mit Konzerten in der Turnhalle des PROGR. Die Besucherinnen und Besucher können sich die Konzerte anhören und dann die Ausstellung anschauen oder umgekehrt. Für die Ausstellung liess ich die Künstlerinnen und Künstler ein bestehendes Werk vorschlagen und habe nachträglich festgelegt, dass wir die Wände nicht benützen. So müssen die meisten eine Form von Hilfskonstruktion oder Krücke bauen, damit ihr Werk im Raum stehen und auch verschoben werden kann. Die Werke finden sich zu queren Ensembles im Raum zusammen. Das Programm der 3 Abende entwickelt sich fortlaufend bis kurz vor und während den Aufführungen. Die Musikerinnen und Musiker sind eingeladen, alleine oder zusammen mit andern aufzutreten. Ich schaffe den Rahmen, damit Sie sich kennenlernen und ein mögliches Zusammenspielen in Betracht ziehen können. Dies begann damit, dass ich Tom Huber beauftrage, aus einzelnen musikalischen Beiträgen von allen einen Mix zu machen und Sie so — ohne dass Sie sich kennen — bereits in Beziehungen zu setzen. Dies hatte in gewissen Fällen durchaus Provokationspotential, weil da Welten bzw. Stile aufeinanderprallen. Danach habe ich alle zum C SIDE FESTIVAL in Castasegna eingeladen, wo wir das kleine Dorf für eine Woche als grösste Festivalbühne der Schweiz bespielten. Davon gibt es eine Compilation mit Slides auf Youtube. Den Tag der Eröffnung der Ausstellung nutzen wir, damit alle ihre musikalischen Inspirationen und Ambitionen für das Festival zeigen. Am Abend spielen wir ein Konzert in 15 Takes, bei dem jede/jeder den Lead für einen Take übernimmt.

Für die 3 Abende mit unbeschränkt vielen Konzerten, habe ich die Turnhalle im PROGR gewählt, um die Musikerinnen und Musiker jedoch auch das Stammpublikum von BONE mit einem Publikum in Berührung zu bringen, welches nicht per se offen ist für musikalische Experimente von bildenden Künstlerinnen und Künstlern. Da steckt auf jeden Fall Risiko drin und das ist gut so! Zudem lernen wir und entwickeln uns von einem Abend zum nächsten Abend weiter. Alles technische wird so gehandhabt, dass bis zum Schluss Sachen verändert und ausprobiert werden können. Die «Proben» tagsüber sind genauso öffentlich wie die Konzert am Abend. Vielleicht gibt es tagsüber sogar mehr «Zuhörerinnen und Zuhörer» als abends. Die Qualitäten von Präsenz und Aufmerksamkeit sind definitiv ein Thema. In Castasegna sind im Bett liegend einige der besten Aufnahmen entstanden.